

DER MECKERER , LE CHEVROTEUR



Informationsblatt des SGS
Nr. 2 2005

Bulletin d'information de l'ASCB
N°. 2 2005



Inhalt

Editorial	2
Mitteilungen des Vorstandes	2
Vereinsnachrichten	3
Gesundheit (Parasitenbefall bei Ziegen – Teil 3)	4/5
Schwerpunktthema Ziegen als Landschaftspfleger	6-8
Verschiedenes	8/9

Editorial

Ein weiteres Vereinsjahr geht zu Ende ..

Wenn das Jahresende naht und die Tage kürzer werden, kommt für mich immer auch die Zeit der Rück- und Ausblicke, also Zeit um Bilanz zu ziehen und Vorsätze zu schmieden und Veränderungen herbei zu rufen. Auch für unseren Verein wird es – sofern die Generalversammlung einem Beitritt zum SZZV zustimmt – im kommenden Jahr zu Veränderungen kommen. Zur Zeit laufen noch immer intensive Diskussionen mit Vertretern des SZZV. Der Vorstand erarbeitet eine Vereinbarung, in welcher die Beziehung zwischen dem SGS und dem SZZV geregelt wird. Weil einzelne Fragen erst im kommenden Monat geklärt werden können, wird der Vorstand Euch mit einem separaten Schreiben (SGS Aktuell) ausführlich über die Auswirkungen, Veränderungen, Vor- und Nachteile eines allfälligen Beitrittes informieren.

Im medizinischen Teil, geht es noch einmal um den Parasitenbefall bei Ziegen, der dritte und abschliessende Teil widmet sich den äusseren Parasiten und stellt die wichtigsten Plagegeister kurz vor.

Man soll den Bock zum Gärtner machen... sagt ein altes Sprichwort. Im Schwerpunktteil wird dieses alte Sprichwort unter die Lupe genommen. Verschiedene Projekte über die Landschaftspflege mit Nutztieren sind dieses Jahr durchgeführt oder beendet worden. Ich habe versucht, mir einen Überblick über die Projekte zu verschaffen und möchte Euch über erste Auswertungen eine Zusammenfassung geben.

Leider hat sich einmal mehr niemand bereit erklärt einen Hofbericht zu verfassen auch die Frage des Meckerers von M. Bärlocher blieb unbeantwortet, keine einzige Reaktion wurde eingesandt. Ich möchte an dieser Stelle nochmals einen Aufruf machen und Euch motivieren, den Meckerer mit Infos, Fotos, Kurzberichten, Fragen usw. zu bereichern. Leider fehlt es nach wie vor an Berichten, Fotos usw. Das Informationsblatt soll eine Plattform für und von Züchtern und Haltern von Stiefelgeissen sein. Ich selber bin auch nach vier Jahren Ziegenhaltung noch lange keine Ziegen-Expertin. Die Artikel im Meckerer waren bis anhin Zusammenfassungen von Fachartikeln aus verschiedenen Publikationen. Ich möchte selber auch das Wissen und die Erfahrungen von den aktiven Züchtern erhalten und bin sicher, dass dies auch der Wunsch von weiteren Stiefelgeissler ist.

Also bitte ich Euch, nehmt Euch mal einen Abend Zeit und gebt Eures Wissen an mich weiter (Ihr dürft es auch ganz gemütlich auf einem Blatt Papier mit Bleistift vor dem Ofen oder auf der Alp verfassen und mir so zusenden), es spielt überhaupt keine Rolle zu welchem Thema, schickt mir Erfahrungen, Berichte usw. Der Redaktionsschluss ist jeweils Ende Oktober bzw. Ende April.

So, nun wünsche ich Euch eine schöne Adventszeit und hoffe auf eine aktivere Mitarbeit für unseren Meckerer

Petra

Mitteilungen des Vorstandes

Herdenbuch

Wie bereits an der letzten HV angekündigt, übernimmt Markus Gächter das Herdenbuch von Andreas Zingg. Leider hat sich die Einführung des neuen Herdenbuches aus verschiedenen Gründen verzögert. Es sollte aber ab dem kommenden Jahr einsatzbereit sein. Sämtliche Mutationen (Geburten, Verstellmeldungen, Abgänge, Adressänderungen usw.) sollten ab dem 1. Januar 2006 an Markus Gächter gesandt werden. Die entsprechenden Formulare werden wir Euch im neuen Jahr zukommen lassen.

Kontaktadresse:

Markus Gächter
Sytli 211
8762 Schwändi
Fon: 055 654 16 43
Mail: markus.gaechter@bluewin.ch



Bei uns darf noch gemeckert werden...

Vereinsnachrichten

Bockschau Hätzingen



Gerade mal rund 20 Züchter mit rund 25 Böcken (davon waren 15 Jungböcke) versammelten sich auf dem Gelände des alten Spinnereiareals in Hätzingen im Glarnerland. Der Anlass wurden dieses Jahr von der Glarner-Fraktion (Markus Gächter und Thomas Lüscher mit Familien) organisiert. Der Vorstand war enttäuscht über das geringe Interesse der Mitglieder an der diesjährigen Bockschau. Vielleicht lag das geringe Interesse an dem eher dezentralen Veranstaltungsort, vielleicht an dem späten Zeitpunkt oder dem schlechten Wetter – es ist zu hoffen, dass nicht mangelndes Interesse an unseren Stiefelgeissen beziehungsweise den Böcken der Grund für das spärliche Erscheinen war. Gute Böcke sind nach wie vor der Garant für eine erfolgreiche Zucht bzw. einer positiven Entwicklung der ganzen Rasse. Der Vorstand wird sicher über die Bücher gehen müssen und versuchen, die Bockschau als wichtige

Veranstaltung unseres Vereins wieder besser zu positionieren.

Bei eher kühlem aber trockenem Wetter, fachsimpelte man dann halt im kleinen Rahmen über die prächtigen Stiefelgeissböcke. Erneute Diskussionen warf die Bewertung der "Kuhhässigkeit" bei einzelnen Tieren auf. Auf diese Thematik möchten wir im nächsten Meckerer eingehen. Nach wie vor auffallend ist der geringe Anteil an Braunstiefelböcken.

Leider konnten auch nur wenige Jungböcke verkauft werden und es ist zu erwarten, dass viele der wirklich prächtigen Tiere zwischenzeitig Bekanntschaft mit dem Metzger gemacht haben. Nach der schnellen und fachkundigen Bewertung der Böcke ging es gutgelaunt zum geselligeren Teil über. Unter freiem Himmel genossen wir dann Wurst und Salat immer begleitet von einer leichten, kühlen, würzig riechenden Briesel!



Ich möchte mich noch bei allen Helfer für Ihren Einsatz bedanken, insbesondere Thomas Lüscher und seiner Familie

Petra Gächter

Terminkalender	
26.3.2006	Hauptversammlung Sargans
29./30.4.2006	100 Jahre SZZV in Bulle
5. 6. 2006 (Pfingstmontag)	Stiefelgeissenfest in Weiss-tannen

Gesundheit

Parasitenbefall bei Ziegen (3. Teil)

Ekteroparasiten

Der dritte und letzte Teil dieses Beitrages über den Parasitenbefall bei Ziegen widmet sich dem Befall der Ziegen von Ekteroparasiten. Ektero- oder äussere Parasiten bei Ziegen sind

1. Milben
2. Haarlinge
3. Zecken
4. Schaflausfliege (seltener bei Ziegen)
5. Läuse (ebenfalls selten bei Ziegen)

also Parasiten die sich auf der Haut der Tiere bzw. im Fellkleid ansiedeln.

1. Milben

Milben sind Verursacher verschiedener Räudeformen, die entgegen einer weit verbreiteten Meinung nicht nur bei Schafen vorkommen können sondern, wenn auch seltener, ebenfalls Ziegen befallen können. Es gibt drei verschiedene Arten von Milben (*Psoroptes* / *Sarcoptes* / *Chorioptes*) die jeweils ähnliche Symptome verursachen, jedoch unterschiedliche Körpergebiete befallen. Zu Erkrankungen kommt es vor allem in den Wintermonaten, dies ist vermutlich auf das dichtere Fell (insbesondere bei Schafen) und einer meist grösseren Tierdichte (Einstellung) zurückzuführen. Die Reude ist eine Hauterkrankung und führt zu starkem Juckreiz der befallenen Stellen, die Tiere scheuern sich wund, und verlieren an den besagten Stellen ihr Fell. Es bilden sich gelbe Krusten. Unbehandelt kann es zu einer Blutarmut bei den befallenen Tieren kommen und sie magern stark ab. Ebenso können Infektionen in den Wundgebieten hinzukommen.

Ohrreude (*Psoroptes* – Milben)

Diese Art von Milben befallen die Ziegen vor allem in der Ohrgegend. Die Tiere haben einen starken Juckreiz mit Verdickung am Ohrgrund. Es kann zu einer Verstopfung des Gehörganges kommen aus diesem eine stinkende Masse fliesen kann.

Kopfreude (*Sarcoptes* – Milben)

Vorerst sind bei dieser Art von Milben Hautveränderungen im Kopfbereich zu erkennen. Bei Ziegen kann sich der Befall aber auf den ganzen Körper ausweiten.

Fussreude (*Chorioptes* – Milben)

Bläschen und Krusten bilden sich bei der Fussreude auf der Beugeseite der Vorderbeine.

Nachweis

Durch die Untersuchung eines Hautgeschabsels kann der Tierarzt die Milben nachweisen und bestimmen.

Entwicklung/ Ansteckung

Auch die Milben machen verschiedene Stadien durch, bis sie Geschlechtsreif werden und erneut Eier ablegen. Im Unterschied zu anderen Parasiten geschieht aber die ganze Entwicklung auf demselben Wirt (Ziege /Schaf). Die Tiere stecken sich daher direkt über erkrankte Artgenossen an oder über Geräte, Kleider und Hunde.

Behandlung

Einzelne Reudeformen sind anzeigepflichtige Erkrankungen, sollten daher unbedingt vom Tierarzt behandelt werden. Die Behandlung richtet sich je nach Befall in eine lokale Versorgung der Wunden mit Reudemittel, bis hin zum Reudebad oder einer Spritze mit entsprechendem Impfstoff. Wichtig ist es, die Anweisungen einzuhalten und die Behandlung in bestimmtem Abstand zu wiederholen. Nur so können sämtliche Milben, aufgrund der verschiedenen Stadien, erfasst werden. Gleichzeitig müssen Geräte, Ställe und auch Hof- bzw. Herdenhunde behandelt werden.

Prophylaxe

Es gilt auch hier, die beste Prophylaxe ist die Vorsicht. Eine gute Vitalität der Tiere anstreben und jedes zugekaufte Tier genau untersuchen bevor es in die eigene Herde entlassen wird.

2. Haarlinge (*Lepikentron ovis*)

Haarlinge sind streng wirtsspezifische Ektoparasiten, sie brauchen die Ziege oder das Schaf als Wirtstiere. Isoliert von Ihren Wirten überleben sie gerade mal 8 Tage. Sie sind 1,2 –1,8 mm gross und im Vlies der Tiere sichtbar.

Symptome

Haarlinge verursachen bei Ihren Wirten einen starken Juckreiz und Haarausfall. Es können flächenförmige, kahle Stellen entstehen, die Haut kann sich entzünden.

Behandlung

Zur Bekämpfung der Haarlinge und auch anderen äusseren Parasiten stehen je nach Art der Erreger verschiedene Wirkstoffe zur Verfügung. Da ohnehin eine genauere Abklärung der Parasiten nötig ist (Seuchengefahr), ist der Zuzug eines Tierarztes jedenfalls anzuraten. Er kann entscheiden welche Präparate anzuwenden sind. Die Anwendungen gehen von lokalen Behandlungen mittels Sprays, Waschbehandlungen oder Puderbehandlungen bis hin zu Bäderbehandlungen oder Spritzen. Ebenso vorsichtig muss beurteilt werden, ob eine Behandlung eines befallenen Tieres

ausreicht, oder aber der gesamte Bestand behandelt werden muss.

3. Zecken

Die Zecken gehören inzwischen zu den wohl bekanntesten Ektoparasiten. Zecken haben ihre Hochsaison in zwei Schüben, im Frühling (April/Mai) und im Spätsommer (August). Es sind achtbeinige Parasiten die sich beim Wirtstier mit Blut voll saugen, dabei saugen sie Blutmengen die das Hundertfache ihres Körpergewichtes ausmachen. Zecken machen ebenfalls verschiedene Entwicklungsstadien durch, benutzen dazu aber verschiedene Wirtstiere. Sie können auch bei den Ziegen Virus- und Bakterienkrankheiten übertragen, es kommt jedoch selten zur ernsthaften Erkrankung einer Ziege. Meist fallen die Parasiten, wenn sie vollgesogen sind wieder runter oder werden durch Kratzen abgerieben. Bei starkem Befall ist es möglich, dass die Konstitution der Ziege geschwächt wird und kleinere Milchleistungen anfallen.

Behandlung

Ist der Befall stark, kann eine Behandlung mit Insektiziden (Sprays/Bäder) vorgenommen werden.

4. Schaflausfliege

Die Schaflausfliege ist, wenn auch selten, entgegen ihrer Bezeichnung auch bei Ziegen anzutreffen. Es handelt sich um eine ca. 5mm grosse flügellose Fliege, mit ausgeprägtem Hinterteil. Sie siedeln sich an bewollten Körperstellen an, bevorzugt in den Monaten Februar bis Mai, und saugen, ähnlich der Zecke Blut von den Wirtstieren.

Behandlung

Die Bekämpfung erfolgt auch hier mittels entsprechenden Insektiziden (flüssig oder pulverförmig). Aber auch ein Räudebad würde seine Wirkung zeigen.

5. Läuse

Läuse sind bei Ziegen äusserst selten. Sie machen bei Befall eine Entwicklung von 3-4 Wochen auf den Ziegen durch. Man findet sie vor allem im Kopf und Nackenbereich. Auch Läuse saugen von den Ziegen Blut und erzeugen bei ihnen einen starken Juckreiz.

Behandlung

Geeignete Insektizide sind auch hier das Mittel der Wahl um diese lästigen "Mitbewohner" loszuwerden.

Allgemeine Behandlung

Zur Behandlung von Ektoparasiten gibt es nebst den verschiedensten Puder und Sprays auch die Möglichkeit von inneren Anwendungen wie Spritzen (z.B. Decotomax). Am besten fragt man jedoch seinen Tierarzt nach den verschiedenen Möglichkeiten insbesondere bei Tieren die immer wieder von Parasiten befallen werden.

Es sei abschliessend noch zu erwähnen, dass auch kranke und geschwächte Tiere schneller mit Ektoparasiten befallen sind als gesunde vitale Ziegen. Stress, grosse Tierdichten und starke Verwurmungen sind begünstigende Faktoren für einen Befall dieser Parasiten. Bei wiederholtem Befall einzelner Tiere müsste man auch diese Faktoren beachten.



Quellenhinweis:

- Johannes Winkelmann
"Schaf- und Ziegenkrankheiten"
- Schweiz. Schafzuchtverband
"Wenn der Wurm drin ist"

Schwerpunktthema

Ziegen als Landschaftspfleger

Es gibt sie überall die Flurnamen Geissenplanggen, Geissegg, Geissgasse, Geissgaden..... Es sind Zeitzeugen, die uns unweigerlich in Erinnerung rufen, welche Bedeutung einst die "Kuh des armen Mannes" hatte. Auch die kleinen Ziegenställe, die in vielen Bergregionen noch anzutreffen sind, lassen uns immer wieder erahnen, dass die Ziege festen Bestandteil unserer Kultur war. Auffallend ist jedoch, dass diese Zeugen fast ausschliesslich in den Bergregionen anzutreffen sind. Die Geschichten der Geisshirten gehörten definitiv in diese Regionen, im Mittelland hingegen waren eher Schafhirte anzutreffen. Was nur mag die Bergbevölkerung dazu bewogen haben, die oft so eigensinnigen, gehörnten Tiere den eher sanftmütigeren



Schafen vorzuziehen? An der Nutzung konnte es kaum liegen, geben doch auch die Schafe Fleisch und Milch ab und waren sogar noch Wollspender.

Die alpine Zone, das hüglige Gelände mit den vielen Sträuchern und Büschen war den Ziegen eine gute Nahrungsgrundlage. Die Tiere schützten die Wiesen vor Verbuschung, drängten Hecken zurück und machten auch vor Dornengestrüpp keinen Halt. Die Bergler erkannten diese Vorteile schnell, sie setzten die Ziegen als Landschaftsgärtner ein und hatten doppelten Nutzen: Die Geissen waren gesömmert und die Alpweiden vor Verbuschung geschützt.

Leider fanden mit der Rationalisierung in der Landwirtschaft immer weniger Bauern Gefallen an den Ziegen, zu aufwendig war die betreute Sömmernung, zu unbedeutend der Milch- und Fleischertrag und vielleicht auch zu nervig der Umgang mit diesen eigensinnigen Tieren. Und mit dem Rückgang der Ziege nahm die Einwachsung der Alpweiden und Hecken ihren Lauf. Naturschutzorganisationen wurden aktiv und haben sich in den letzten Jahren mit verschiedenen Projekten dieser Problematik gewidmet. Ziel dabei war in erster Linie die Erhaltung von Trockenwiesen in Bergbie-

ten und das Verhindern der Verbuschung von artenreichen Blumenwiesen. Dabei zeigte sich, dass auch unter den heutigen Bedingungen Weidetiere ausgezeichnete Landschaftsgärtner sind. Nur, der richtige Einsatz der Tiere muss wieder gelernt werden und die Betreuung derer ist zeitaufwendig.

Der folgende Beitrag ist eine Zusammenfassung verschiedenster Artikel über Projekte, die den Einsatz von Nutztieren allgemein als "Landschaftsgärtner" untersuchten. Vom Bund (WSL) und von Naturschutzorganisationen (pro natura /Schweiz. Vogelwarte Sempach) lanciert, laufen momentan mehrere Versuche in der Schweiz. Jedoch nur wenige Projekte befassten sich dabei ausschliesslich mit den Ziegen; eines davon ist in der Bündner Gemeinde Mutten, ein anderes in Tomils oder etwa in Orvin im Kanton Bern (mit Stiefelgeissen). Noch sind die meisten Projekte nicht vollständig ausgewertet, erste Bilanzen können jedoch gezogen werden...

Voraussetzungen die Ziegen mitbringen:

Die zierlichen Tiere sind zweifelsohne die "Gebirgstruppen der Landschaftsgärtner". Einerseits, durch die enorme Trittsicherheit im Fels, befinden sie sich gerne im steinigen Gelände. Da sie sich auch auf die Hinterbeine stellen können, erreichen sie Fresshöhen von bis zu 1.80 m. Andererseits sind, durch ihren Körperbau bedingt, die Trittschäden massiv geringer als beim Grossvieh.

Ziegen sind typische Mischfresser. Anders als Schafe, Pferde und Rinder fressen sie auch Laub und Rinde ja sogar kleinere Äste, meist noch viel lieber als frisches Gras. Durch ihre bewegliche und gespaltene Oberlippe fällt es ihnen leichter auch Pflanzen mit Dornen und Stacheln zu fressen. Ziegen lieben Brombeeren, Himbeeren, Wildrosen, Weissdorn und fressen diese bis zur Ausrottung ganz weg. Bei den Bäumen werden lediglich dickborkige Altbäume und Rotbuchen gemieden, die restlichen Arten können so stark abgefressen oder entrindet werden, dass sie absterben.

Vorsicht:

- Eiben- und Thujabäume sind für Ziegen toxisch und können zum Tod der Tiere führen.
- Herbstzeitlosen werden meist zertreten und sind bei ausreichendem Weideangebot für Ziegen selten gefährlich.
- Obstbäume sind für die Ziegen eine Delikatesse (die Schreibende hat diese Erfahrung auch schon gemacht) und müssen unbedingt geschützt werden, möchte man weiterhin Obst ernten.

Was brauchen die Ziegen?

Ziegen brauchen während der Sömmernung/Beweidung einen Unterstand oder dichtes Gebüsch bzw. grosse Bäume, wo sie sich vor Nässe schützen können. Im

Unterschied zu Schafen sind sie nässe- und kälteempfindlich. Ebenso wichtig ist eine gute Umzäunung oder aber eine Behirtung der Tiere, ansonsten verwildern sie sehr schnell oder suchen sich ihre Weideplätze selbstständig aus. Und diese Ausbrüche Enden in besiedeltem Gebiet oft beim Nachbarn im Garten oder im Gebirge bei den Steinböcken und Gämsen! Flexnetze oder 4 – 5 Fache Bandenzäune mit leistungsfähigen Viehhütern sind in der Regel unumgänglich. Die Einzäunung der Ziegen ist deutlich aufwendiger als bei anderen Tierarten.

Im Projekt "Mutten" z.B. wurden für die fünf Hektaren beweidete Flächen Zaunmaterial im Wert von rund 2500.-- benötigt.

Problematisch ist häufig auch die Wasserversorgung der Tiere, sind nicht gerade natürliche Gewässer im entsprechenden Gebiet vorzufinden.

Gibt es die geeignete Ziegenrasse?

Die Rassenfrage spielt bei den Ziegen eine wichtige Rolle. Milchziegen z.B. gehen durch die Nutzung magerer Weiden deutlich in der Milchleistung zurück. Sie sind also für solche Projekte nicht geeignet. Andere Rassen wiederum benötigen sehr hohe Zäune um Ausbrüche zu verhindern (da ist wohl in erster Linie unsere eigensinnige Spezies gemeint. Anm. der Verfasserin!). Denen gegenüber steht dann die Burenziege, die mit ihrem ruhigen Temperament bedeutend



einfacher zu halten ist. Nach meinen eigenen Erfahrungen und Beobachtungen sind jedoch auch deutliche Unterschiede bei den Fressgewohnheiten zu erkennen: Währenddem herkömmliche Hausrassen öfters an feinen Gräsern knappen oder die Brombeeren verzehren, stehen z.B. bei unseren Stiefelgeissen immer zuerst die Sträucher und Bäume auf dem Menüplan, selbst wenn frisches Gras vorhanden ist. Ziegen sind im Übrigen auch viel weniger empfindlich gegenüber Giftpflanzen (wie z.B. die gefürchteten Kreuzkräuter) als Rinder. Als Nachteil erwies sich jedoch bei einer dauerhaften Beweidung mit Ziegen der Umstand, dass die Ziegen den Pflanzenbestand nicht genügend konsequent abfressen.

Für welchen Einsatz ist die Ziege geeignet?

Aus allen Projekten wurde klar ersichtlich, dass die Ziege ausschliesslich für den Einsatz eines "Kahl-

schlages" geeignet ist. Büsche und Bäume werden so stark entrinnet und verbissen, dass sie absterben, Brombeeren, kleine Erlen und Haselbüsche werden oft total abgefressen. Sollen einzelne Bäume geschützt werden, so müssen sie ausgezäunt werden. Im Projekt Mutten wurden so z.B. 5 Hektaren eingewachsene Alpweiden innert 3 Jahren regelmässiger Sömmerung mit Ziegen wieder total zurückerobert. Ziegen eignen sich also für die Pionierphase einer Rückeroberung von Weiden. In dieser Phase steht v.a. das Zurückdrängen von Gebüsch oder Bäumen im Vordergrund. Eher ungeeignet sind sie für die Auslichtung von Waldweiden oder Wytweiden (insbesondere wenn diese Wälder noch Schutzfunktionen vor Naturgefahren haben). Will man eine Verbuschung total zurückdrängen, müssen die Ziegen mit Vorteil im Frühling auf die entsprechenden Flächen gebracht werden.

Eine sorgfältige Nachpflege ist unerlässlich!

Unerlässlich und für eine erfolgreiche Rückeroberung von Weidegebieten vonnöten ist auch die Nachpflege. Von Hand müssen Baumstrünke und zurückgefressene Äste beseitigt werden. Im Projekt von Mutten wurde diese Arbeit durch den zuständigen Forstdienst erledigt und alle Beteiligten waren sich einig: Die verbuschten Flächen von Hand auszulichten und zu mähen ist teurer und aufwendiger als die Nachpflege der beweideten Flächen.

Nutzen für alle ???

Naturschutz, Forstdienst und Bauern arbeiteten in der bündner Gemeinde Hand in Hand, das Projekt wurde ein voller Erfolg.

Bauern profitieren von den offenen Weideflächen, im Interesse des Naturschutzes können Trockenwiesen erhalten oder wiedergewonnen werden, was in einer grösseren Artenvielfalt resultiert, dem Forstdienst kann aufwendige Arbeit erspart bleiben und die Ziegenhalter gewinnen für ihre Tiere zusätzliche Weidegebiete. Und Gewinn brachte der Einsatz der Landschaftsgärtner nicht nur für die unmittelbaren Nutzniesser, auch der Tourismus profitiert von der offenen Landschaft und nicht zuletzt auch von den Tieren selbst! Eine Win-Win-Situation für alle.

Bleibt noch die Frage offen, weshalb nicht verstärkt solche Projekte laufen?

Fazit der Experten: Der Einsatz der Ziege als Landschaftsgärtner ist unumstritten und in der heutigen Zeit für die Natur von grossem Nutzen. Flächen zur Beweidung wären massenhaft vorhanden, was fehlt ist nur noch das eine, die Ziegen selbst bzw. gewillte Ziegenhalter...

Was meint Ihr? Mit Sicherheit hat es auch in Eurer Gemeinde Flächen, welche vor Verbuschung bewahrt werden könnten. Ein solcher Einsatz wäre beste Werbung für unsere Ziegen und würde die Stiefelgeiss weiter fördern.



Hecke vor der Beweidung



Hecke nach rund 2 Wochen Beweidung

Dank:

Susanna Meyer, Projektleiterin für Schutzgebiete von pro natura, hat mir die Kursunterlagen über die Landschaftspflege mit Nutztieren zukommen lassen

Verschiedenes / Divers

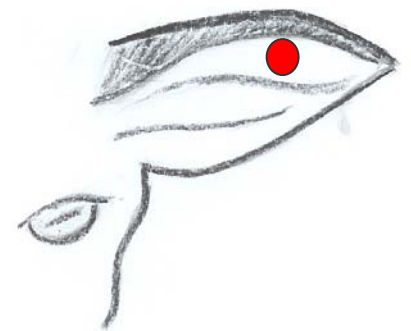
Unsere Böcke dürfen mit Stolz präsentiert werden.

Verschiedene Rückmeldungen anlässlich des vergangenen Stiefelgeissfestes veranlassen uns für den Aufruf, die Stiefelgeissen – insbesondere unsere prächtigen Stiefelgeissböcke – im Hinblick auf das Ausstellen besser zu pflegen. Einzelne prämierte Tiere wurden sogar mit z.T. verklebtem Fell im Ring vorgeführt. An den Schauen stellen wir die Tiere einerseits zu Bewertungszwecken aus, andererseits - und gerade bei den Stiefelgeissen im speziellen - dienen diese Anlässe aber auch der Präsentation unserer Rasse. Genügend Gründe also, unsere Tiere in ihrer vollen Pracht zu zeigen. Und im Übrigen sind schön gepflegte Tiere auch das beste Aushängeschild für eine seriöse Zucht. Für die nächste Ausstellung gehört also auch der Striegel genau so wie das Anbindseil ins Gepäck.



Positionierung der Ohrmarke

Wie allen Ziegenbesitzer bekannt ist, erhält man mit den bestellten Ohrmarken von der Tierverkehrsdatenbank auch gleich eine Gebrauchsanleitung zur korrekten Anbringung der Ohrmarken. Dabei wird empfohlen, die Marken zwischen den beiden unteren Knorpelleisten, in der Mitte zwischen Ohransatz und Ohrspitze zu platzieren. Diese Empfehlung ist jedoch vor allem für Rinder gedacht. Bei den Ziegen haben sich bei solchen Platzierung jedoch häufiger Probleme ergeben (laut verschiedenen Tierärzten). Idealerweise sei es, bei Ziegen die Marken weiter aussen anzubringen (vgl. Bild).



Fotowettbewerb

Gesucht wird das beste Foto "Stiefelgeiss im Schnee". Preis für die 3 besten Einsendungen: Je eine schöne Ziegen-glocke. Die besten Bilder werden im nächsten Meckerer abgebildet.

Einsenden an Petra Gächter, Sittli, 8762 Schwändi.

Und hier noch ein Artikel aus der "Südostschweiz"...

Zum Abschuss freigegeben

Nicht von den Alpen heimgeholte Ziegen werden den Winter nicht überleben

Ziegen und Schafe, die nach der Alpung nicht eingefangen werden konnten und noch in den Bergen verweilen, werden den Winter nicht überleben. Deshalb hat das St. Galler Veterinäramt diese Tiere nun zum Abschuss freigegeben.

• VON HEIDY BEYELER

Jahr für Jahr verbringt das Vieh während den Sommermonaten die Zeit auf den Alpen. Die Tiere geniessen die saftigen Weiden und die freie Natur. Im Herbst kommen Kühe, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen wieder ins Tal – allerdings nicht alle. Auch jetzt, Mitte November, hat es auf den Alpen im Sarganserland und Werdenberg noch Ziegen, weil sie nicht mehr zusammengetrieben oder gefunden wurden. Sie werden den Winter kaum überleben. Wer trägt dafür die Verantwortung? Nach geltendem Tierschutzgesetz ist es verboten, Tiere zurückzulassen. Der Tierhalter muss dafür geradestehen, wenn er es nicht schafft, seine Tiere einzufangen und zu Tale zu führen. Dann riskiert er eine saftige Busse.

Wenig Überlebenschancen

Dennoch: Jahr für Jahr haben eini-

ge Ziegen- und Schafhalter Mühe, ihre Tiere auf der Alp einzufangen, weil sich insbesondere die Kleintiere während der Sommerzeit an die «Freiheit» gewöhnt haben. Und Jahr für Jahr bleiben einige dieser Tiere auf den Alpen ihrem Schicksal überlassen. Das Veterinäramt wurde in den vergangenen Tagen – kurz vor Wintereinbruch – informiert, dass sich auch jetzt noch etliche Ziegen auf Werdenberger und Sarganserländer Alpen befinden – obwohl diese schon vor zwei Monaten geräumt wurden.

Von Amtes wegen wurde nun der Entscheid gefällt, diese Ziegen zum Abschuss freizugeben. Das bedeutet: Jäger dürfen jetzt auf den Alpen die Ziegen abschiessen, weil die (ehemals) domestizierten Tiere einen harten Winter nicht überleben würden.

Das Abschiessen, so Franz Blöchliger vom St. Galler Amt für Veterinärwesen, sei nicht der Sinn der Sache, sondern eine Notlösung, damit die Tiere nicht einen grausamen Tod erleiden müssen.

Fehlt der Geissen-Peter?

Früher, als der so genannte Geissen-Peter täglich mit den Ziegen auf die Alp ging und sie abends wieder nach Hause brachte, reagierten die Tiere auf den Hirten. Wenn die Geissen auf der Alp sich selber überlassen werden,

wird es schwierig, diese am Ende der Alpsaison einzufangen – ausser sie werden regelmässig mit Brot oder Flocken gezähmt. Dann gewöhnen sich die Tiere an Menschen und freuen sich auf den zusätzlichen Zustupf.

Benno Gumli aus Vilters hatte während ein paar Jahren im Sommer einen Geissen-Peter oder eine Geissen-Hirtin angestellt; die Ziegen kamen jeden Abend gerne wieder in ihren Stall, wo sie gemolken wurden. Jetzt hat er seine Geissen im Sommer auf einer behüteten, eingezäunten Alp.

Ein weiterer Ziegenhalter meinte auf Anfrage: «Es kann nicht angehen, dass jemand Geissen hält und diese zur Alpung gibt, nur um Bundesbeiträge zu erhalten. Man muss sich übers ganze Jahr um die Tiere kümmern, damit sie nicht menschen-scheu sind oder werden.»

Keine scheuen Tiere auf die Alp

Bei scheuen Ziegen ist es beinahe aussichtslos, diese auf der Alp mit anderen Herden zusammenzuführen oder sie gar handzähm zu machen.

Sven Baumgartner, Berater für Kleintiere vom Landwirtschaftlichen Zentrum Rheinhof, Salez, ist überzeugt, dass die Alpung für Ziegen und Schafe ebenso vorteilhaft ist wie für das Rindvieh. «Sie fühlen sich auf der Alp oft wohler als zu Hause.» Aber

scheue und einzelne Tiere könne man nicht von einem Tag auf den anderen auf der Alp in eine andere Herde integrieren.

Bereits angepasste Tiere würden sich rascher einer Herde anschliessen. Baumgartner hat laut eigenen Angaben schon einzelne Ziegen mit auf die Alp gegeben. Dann habe er aber diese Ziege einen Monat vorher bei einem Ziegenhalter eingestallt, dessen Herde dann auf die selbe Alp gebracht worden sei. Unter diesen Umständen habe sich die Ziege schon in die Herde integrieren können, sodass man sie im Herbst mit den übrigen Tieren ohne weiteres wieder habe nach Hause führen können.

Betreuung muss sein

Marianne Hanselmann, erfolgreiche Züchterin von Bündner Strahlengais aus Frümsern, gibt ihre Ziegen jeden Sommer auf die Alp. Voraussetzung: Die Alp muss behirtet sein. Zudem besucht sie während den Sommermonaten ihre Ziegen mehrmals. Damit kann sie den Kontakt zu ihren Tieren aufrechterhalten. Wenn die Ziegen unten im Tal sind, kontrolliert sie die Herde regelmässig auf der Weide und bringt ihnen etwas Flocken. Dadurch bleiben die Ziegen handzähm, und treten so auch nach der Sömmerung ohne Probleme den Alpbzug an.



Die Südostschweiz vom 18.11.2005



